

Im Schicksal vereint

NICK BRANDT

Für seine jüngste Serie *The Day May Break* fotografierte Nick Brandt Menschen und Tiere, die gleichermaßen von den Auswirkungen von Umweltzerstörung und Klimawandel bedroht sind – gemeinsam in einem einzelnen Foto.

Nach dem ersten Teil des Projekts, das in Kenia und Simbabwe entstand, veröffentlicht der Fotograf nun die ersten Bilder aus dem zweiten Teil, der in Bolivien fotografiert wurde. Wir sprachen mit dem Fotografen über sein Projekt und geben einen ersten Einblick in »Chapter Two«.

Rechte Seite:
Juana und Nayra,
Bolivien 2022

Menschen haben in deinen jüngsten Projekten (z. B. *This Empty World* und *Inherit the Dust*) eine zunehmend große Rolle gespielt. Jetzt, mit *The Day May Break*, rückst du sie in den Fokus, zusammen mit den Tieren. Was war die größte Herausforderung, um dieses Projekt zu starten?

Die größte Herausforderung bestand stets darin, gerettete Tiere zu finden, die so weit an den Menschen gewöhnt waren, dass es für fremde Personen sicher sein würde, sich zur gleichen Zeit mit den Tieren an einem Ort aufzuhalten. Ich bin nicht daran interessiert, Tiere und Menschen separat zu fotografieren und sie dann im Nachhinein zusammenzuführen. Allerdings bedeutet das auch, dass viele Arten, wie z. B. Löwen, nicht Teil des Projekts sein können, weil sie nicht sicher zusammen mit Menschen fotografiert werden können.

Hast du den Eindruck, dass Fotos, auf denen Menschen abgebildet sind, einen größeren Einfluss auf die Aufmerksamkeit des Publikums haben als solche, auf denen nur Tiere zu sehen sind?

Ich wäre nicht in der Lage gewesen, diese Frage zu beantworten – bis vor Kurzem, als ich die Reaktionen auf den ersten Teil der Serie seit seiner Veröffentlichung in diesem Jahr erlebt habe. Jetzt würde ich sagen: Ja, es hat einen größeren Einfluss, denn

die Anwesenheit von Menschen, die ebenfalls von Umweltzerstörung und Klimawandel betroffen sind, spricht ein Publikum an, das sich für Tiere allein möglicherweise nicht interessieren würde. Und da wir natürlich selbst Menschen sind, betrachten viele unser kollektives Schicksal zwangsläufig durch eine Art anthropozentrisches Prisma.

In Zeiten, in denen digitale Manipulation, Künstliche Intelligenz und andere Techniken die Fotografie dominieren – wie sehr musst du darum kämpfen, dass deine Fotos als authentisch angesehen werden?

Endlos! Und das tun sicher viele andere Fotografen ebenso. Viele Menschen können nicht nachvollziehen, dass ich im Fall von *The Day May Break* den theoretisch viel schwierigeren Weg gewählt habe, alles mit der Kamera zu fotografieren, inklusive des Nebels. Doch der Punkt ist, dass es schlussendlich auf diese Weise einfacher ist, konkret, weil alles in der Kamera geschieht. Und natürlich ist diese Methode auch besser für das Endergebnis.

Deine Arbeit ist nun schon seit vielen Jahren international bekannt, deine Projekte und die Botschaften, die sie vermitteln, haben also ein sehr großes Publikum.





Welchen Rat würdest du aufstrebenden Fotografen geben, die sich mit Umweltthemen beschäftigen, um sich mit ihren Arbeiten Gehör zu verschaffen?

Es gab immer Konzepte, die mich inspiriert haben und ich hoffe, dass im Laufe meines Werdegangs andere Menschen auch von meinen Bildern fasziniert und bewegt waren, aber das hat keinen Einfluss auf das, was ich tue. Ich versuche mich selbst zufriedenzustellen. Also: Ich bin mir nicht sicher, welchen Rat ich geben würde.

In deinem Vorwort zum ersten Teil von *The Day May Break* schreibst du, dass das Betrachten von Bildern aus der natürlichen Welt bei dir einen bittersüßen Geschmack hinterlässt. Wie blickst du auf die heutige Natur- oder Wildlife-Fotografie und ihre Rolle in Bezug auf den Naturschutz?

Nur zur Erläuterung: Bei mir bleibt ein bittersüßer Geschmack zurück, weil ich an so vielen Orten in der Natur die Schönheit sehe, und obwohl ich von dieser beeindruckt bin, weiß ich auch, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis diese Schönheit verschwunden sein wird. Ich persönlich fühle mich dafür verantwortlich, gegen die Zerstörung anzugehen und nicht ein Bild der »natürlichen Perfektion« zu malen. Aber so bin ich eben.

Mir gefällt deine Charakterisierung, dass dies dein »Akustikalbum« ist, während *This empty world* ein »elektrisches Album« war. Wie kam diese unaufdringliche und stille Intimität zustande, die man in den Bildern spüren kann?

Die entstand durch die absolute Ruhe sowohl der Tiere als auch der Menschen. Das wurde ermöglicht durch die großartige und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Tierpflegern vor Ort. Wir fühlten uns alle sicher, und wussten, dass nichts Schlimmes oder Unvorhergesehenes passieren würde. Und genau so war es dann auch.

Wir freuen uns, dass wir bereits ein paar Bilder aus dem zweiten Kapitel des Projekts zeigen dürfen. Kannst du uns ein wenig über die Arbeit in Bolivien erzählen? Wie unterschied sie sich von deinen Erfahrungen in Kenia und Simbabwe?

Es war wunderbar, nach 21 Jahren Fotografie in Afrika endlich und – mit einiger Verspätung – auf einem anderen Kontinent zu arbeiten.

Ich wünschte, ich hätte das schon früher getan! Trotzdem war die Arbeit mit den Tieren in Südamerika viel härter.

Vor allem die Affen waren äußerst hyperaktiv und zappelig. Doch die Menschen – wiederum allesamt Opfer der negativen Einflüsse des Klimawandels – waren großartig und sehr geduldig, genau wie die Menschen in Afrika.

Überall auf der Welt sind Menschen und Tiere vom Klimawandel betroffen, selbst in Europa. Ist es für dich vorstellbar, auch dort zu fotografieren, wo du herkommst bzw. wo du lebst? Oder brauchst du stets eine gewisse »kulturelle Distanz«?

Oh, ich habe es versucht! Ich hatte geplant die Serie in Kalifornien beginnen zu lassen, wo ich lebe. Doch aus welchen Gründen auch immer sah ich mich hier mit völliger Gleichgültigkeit und Desinteresse seitens der Betreiber von Tierschutzzentren konfrontiert. Also musste ich bedauerlicherweise

Linke Seite:
Lucio und Chascas,
Bolivien 2022



Making of *The Day May Break*



Fatuma,
Ali und Bupa,
Kenia 2020

Rechte Seite:
Ruth und Zosa,
Bolivien 2022

aufgeben. Auch in Australien habe ich es versucht, aber dort gab es das gleiche Problem. Und für ein so reiches Land ist es erschreckend, dass hier gerettete Tiere, die nicht wieder ausgewildert werden können, eingeschlafert werden. Im bolivianischen *Senda Verda Animal Sanctuary* hingegen wird jedes Tier aufgenommen, obwohl sie hier nur mit einem sehr kleinen Budget arbeiten. Letztendlich, obwohl es frustrierend und enttäuschend ist, macht es Sinn, sich zunächst auf die Länder zu konzentrieren, die mit ihren sehr geringen Kohlenstoffemissionen zu den am wenigsten für den Klimawandel verantwortlichen Ländern gehören. Diese haben jedoch die Hauptlast der Auswirkungen zu tragen und verfügen über zu wenig Wohlstand und Infrastruktur, um die dramatischen Veränderungen bewältigen zu können.

Zum Schluss: Was lässt dich hoffnungsvoll bleiben und was motiviert dich, deine Arbeit fortzuführen?

Nun, zunächst einmal bin ich besessen. Ich muss kreativ sein, bin einfach nicht glücklich, wenn ich nicht an einem Projekt arbeite – sei es die Vorbereitung, das Fotografieren oder die Nachbearbeitung. Und wenn es darum geht, etwas zu bewirken, dann denke ich, dass es mir Energie und Kraft gibt, wenn ich mich für die Umwelt engagiere, weil ich weiß, dass ich mit meiner Arbeit vielleicht einen kleinen Beitrag leisten kann. Wie ich es immer wieder sage: Es ist besser wütend und aktiv zu sein als wütend und passiv. Wir alle müssen mehr tun, um gute Vorfahren zu sein und die Auswirkungen unseres Handelns auf die Umwelt für die Milliarden von Ungeborenen bedenken, die noch kommen werden.

Interview: Patrick Brakowsky

Ausstellungen & Bücher



Der erste Teil seines Projekts erschien in diesem Jahr in Buchform bei Hatje Cantz. Im Oktober werden Bilder aus dem zweiten Kapitel erstmals in New York, Shanghai, Monopoli (Italien) sowie im November auf der Paris Photo ausgestellt. Der erste Teil war bereits weltweit unterwegs und wurde u. a. beim Fotofestival La Gacilly-Baden (siehe unseren Rückblick auf S. 22) präsentiert. Im Juni dieses Jahres wurde *The Day May Break* im Rahmen des Greentech Festivals in Berlin mit Unterstützung von MPB (www.mpb.com) gezeigt. Das zweite Kapitel erscheint im Frühjahr 2023 als Bildband bei Hatje Cantz.



Jame mit Menschen
im Nebel, Bolivien 2022



Nick Brandt

... stammt aus London und studierte hier Malerei und Film. Die Tätigkeit bei den Dreharbeiten zu Michael Jacksons Musikvideo »Earth Song« entfachte seine Liebe zu Afrika und er begann die dortige Tierwelt in großformatigen Bildern festzuhalten. Seine Fotografien werden in Ausstellungen weltweit gezeigt sowie in Bildbänden publiziert. Im Jahr 2010 war er Mitbegründer der *Big Life Foundation*, einer gemeinnützigen Organisation in Kenia und Tansania, die mehr als 300 einheimische Ranger beschäftigt, welche 1,6 Millionen Hektar des Amboseli/Kilimandscharo-Ökosystems schützen. Brandt lebt seit vielen Jahren in Kalifornien | www.nickbrandt.com



Rechte Seite:
Richard und Sky,
Simbabwe 2020